

IN DIESER AUSGABE:

Neues Prüfungsformat	1
Neue Prüfung, neues Glück	2
LiV kommen zu Wort	3
Für Sie besucht	4
Von LiV für Sie besucht	5
Termine	6

Sie erreichen uns telefonisch:

 05622 ...
 790 494

Sekretariat:

Frau Duscha,
Frau Oesterheld 790 495

Leiterin:

Frau Meyreiß 790 472

Stellvertretende Leiterinnen:

Frau Mehlfärber 790 491
Frau Pavlik 790 475

E-Mail:

Poststelle.STS-
GHRF.FZ@kultus.hessen.de

Website:

<https://sts-ghrf-fritzlar.bildung.hessen.de>

Öffnungszeiten

Sekretariat und Bibliothek:

Di., Do.

8.00 - 14.00 Uhr und

Mo., Mi., Fr.

8.00 - 12.00 Uhr

Öffnungszeiten Sekretariat und Bibliothek in den Ferien:

Mi. 9.00 - 12.00 Uhr

Neues Prüfungsformat:

Mehr Eigenverantwortung und Praxisnähe

In den Lehrämtern für Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen hat sich die mündliche Prüfung grundlegend verändert. Bisher mussten Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV) eine fiktive "Aufgabe zur mündlichen Prüfung" bearbeiten. Dabei hatten sie 30 Minuten Zeit, die Aufgabe adäquat vorzubereiten und anschließend 15 Minuten, um ihre Lösung zu präsentieren.

Nun wurde dieser Prozess überarbeitet, um den realen beruflichen Herausforderungen, denen Lehrkräfte im Unterricht begegnen, besser gerecht zu werden. Im Mittelpunkt der Ausbildung und damit auch der Prüfung stehen jetzt die persönlichen beruflichen Handlungssituationen (siehe Rundbrief 34) der LiV. Dabei wird besonders Wert darauf gelegt, dass die LiV eigenverantwortlich für ihren Ausbildungsweg sind und befähigt werden, das nötige Wissen eigenaktiv in den verschiedenen Modulen und seminar-internen Veranstaltungen einzuholen, um die schulischen Herausforderungen meistern zu können.

Die neue mündliche Prüfung spiegelt diesen Ansatz wider. Die LiV stellen der Prüfungskommission im Voraus Auszüge aus ihrem Portfolio zur Verfügung. Dieses Portfolio wird während des gesamten Referendariats (und idealerweise darüber hinaus) geführt und enthält ausgewählte Werkprodukte der LiV.

In der mündlichen Prüfung selbst wird ein dialogisches Fachgespräch bezogen auf die Professionalisierung der LiV an-

gestrebt. Dieser Ansatz fördert nicht nur die Reflexion über die eigene berufliche Praxis, sondern ermöglicht es den LiV auch, ihre Professionalisierung im Hinblick auf ihre Handlungs- und Reflexionskompetenz darzulegen. Die intensivere Auseinandersetzung mit den individuellen beruflichen Erfahrungen und Herausforderungen steht dabei im Vordergrund.

Zusätzlich haben die Staatsprüfungen im Lehramt für Grundschulen eine weitere grundlegende Änderung erfahren. Neben dem Langfach werden nun auch die als sog. Kurzfächer Mathematik und Deutsch geprüft. Das Kurzfach, in dem die LiV im ersten Hauptsemester ausgebildet wurde, wird auf Basis eines Entwurfs geprüft, während die

anderen beiden Fächer auf Lehrproben basieren. Diese Anpassung stellt sicher, dass die Prüfungen umfassender und praxisorientierter gestaltet sind und die LiV in allen wichtigen Kernfächern ihres zukünftigen Berufs fundiert geprüft werden.

Durch diese Neuausrichtung der Prüfungsformate wird die Ausbildung praxisnäher und unterstützt die LiV dabei, sich gezielt auf die realen Anforderungen des Lehrberufs vorzubereiten. Dies ist ein wichtiger Schritt, um die Qualität der Lehrerbildung zu erhöhen und die Lehrkräfte bestmöglich auf ihre zukünftigen Aufgaben im Schulalltag vorzubereiten.



Neue Prüfung, neues



Ein Rückblick auf die ersten mündlichen Prüfungen im novellierten Format

Glück ist sicherlich nicht das erste Wort, das wir mit Prüfungen verbinden – letztlich geht es doch primär um die faire Feststellung von Wissen und Können am Ende eines Lernprozesses wie zum Beispiel dem Vorbereitungsdienst; zudem ist die Vorbereitung darauf oft sehr intensiv und mitunter auch geprägt von Sorgen bei der Durchführung. Auf den zweiten Blick ist aus meiner Sicht jedoch die Suche nach Spuren von Glück im novellierten Prüfungsformat auf jeden Fall lohnenswert:



Mit den vorab ausgewählten Portfolioausschnitten nutzten die LiV vielfach die Gelegenheit, den Fokus des Prüfungsgesprächs auf ihre Schlüsselerfahrungen und die daran gewonnenen Kompetenzen zu lenken. Die offengelegten Entwicklungen begannen dabei in der Regel mit Situationen aus dem Schulalltag, die Irritationen oder Fragen hervorriefen beziehungsweise für die LiV lösungsbedürftig und infolgedessen eher unglücklich erschienen. Davon ausgehend beschrieben die LiV ihre Professio-

nalisierungsprozesse wiederum als Momente des Glücks, etwa wenn durch kollegialen Austausch oder in der Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten das eigene Handeln wieder sinnvoll und verbessert wahrgenommen wurde. In meiner Rolle als Ausbilder und Prüfer bin ich dann natürlich ebenso glücklich darüber, die LiV im Dialog reflektiert und handlungsfähig zu erleben, wobei ich einen besonderen Vorteil der veränderten Prüfung vor allem darin sehe, dass über die präsentierten didaktisch-methodischen Kenntnisse und praktischen Umsetzungen hinaus verstärkt die Persönlichkeit beziehungsweise Individualität der Lehrkräfte in den Mittelpunkt rückt. Vor diesem Hintergrund habe ich nicht nur sehr unterschiedlich gestaltete Portfolioarbeit gesehen, sondern auch spannende Antworten gehört auf Fragen nach persönlichen Bildungsbiografien, Haltungen in Bezug auf schulische Realitäten, Ideen für die Schule der Zukunft sowie schließlich Interpretationen von Glückseligkeit oder



Glücklichwerden in der Berufspraxis. Bei alledem war es für mich als Fragesteller teilweise eine herausfordernde Aufgabe, neben der positiven Rückschau auf den eigenen Kompetenzerwerb auch ein wertschätzendes und gleichzeitig offenes Gespräch über Kritik an Planungsentscheidungen oder Lernergebnissen anzuregen, das verbunden mit einer konstruktiven Neuentwicklung im Endeffekt entscheidend für die Bewertung der Reflexions- und Handlungskompetenz ist. Insbesondere in diesem Zusammenhang schätze ich den dialogischen Charakter der mündlichen Prüfung.



Rückblickend bin ich davon überzeugt, dass die novellierte mündliche Prüfung den LiV eine Chance bietet, abschließend noch einmal ihre individuellen Kompetenzen sowie Ressourcen zu erkennen und als glückliche Lehrkräfte in den neuen Berufsalltag nach der Zweiten Staatsprüfung einzusteigen.

Jannik Stiehle

LiV kommen zu Wort

Ein Blick vom Prüfungssemester auf die Novellierung

Das Prüfungssemester und damit die Prüfung sowie die Ausbildung insgesamt ist nun fast vorüber. Die eineinhalb Jahre und die letzten Schritte auf dem Weg zur Lehrkraft sind gegangen. Diese letzten Schritte waren noch einmal stark geprägt von der Arbeit mit der beruflichen Handlungssituation (BHS) in Hinblick auf die Prüfung sowie die gemeinsame Entwicklung der Prüfungsstunden mit Mentoren und Mentorinnen, mit Seminarinhalten, Ausbilderinnen und Ausbildern sowie Mit-LiV.



In den Modulsitzungen standen Rückblick und Verknüpfung im Vordergrund. Alles war miteinander verwoben, sodass umfassend die Ausbildung reflektiert werden konnte. Zudem konnten wir dadurch unsere bisherige Planung für die Prüfung aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, weiterentwickeln oder umdenken. Das hat, laut Rückmeldung der anderen LiV,

vielen geholfen, um Klarheit und Sicherheit zu gewinnen und sich als weiterentwickelte Lehrkraft bewusst wahrzunehmen. Weiter wurde mit den „Brillen“ die BHS betrachtet und so geformt, dass sie für jeden zur Grundlage der mündlichen Prüfung wurde. Durch verschiedene Gespräche in den Sitzungen und den seminarinternen Prüfungscalls wurden auch der Ablauf und teils die gestellten Erwartungen hinsichtlich der neuen Prüfungsordnung deutlicher. Somit war das Prüfungssemester davon geprägt, dass intensiv an Inhalten des Prüfungstages gearbeitet und die Ausbildung umfassend reflektiert wurde. Dabei stand die eigene Entwicklung immer im Fokus.

Zur eigenen Entwicklung kann ich sagen, dass mir diese zum Ende immer bewusster wurde. Meine Leitsätze zu Beginn der Zeit schärften sich durch Konflikte, positive Erlebnisse, Scheitern und Lernen immer weiter aus, sodass ich zum Ende eine Vorstellung habe, wie ich als Lehrkraft sein möchte und was meine Stärken sind. Der Weg wird nie abgeschlossen sein, manche Haltung wird sich verändern oder in die eigene Persönlichkeit übergehen. Durch die Ausbildung wurde mir jedoch

bewusst, was mir wichtig ist, und das werde ich in Zukunft – als eigenständige Lehrkraft – beibehalten, um daran weiterzuarbeiten und dies immer wieder zu reflektieren.

**Entwickle eine Leidenschaft
für's Lernen
und du wirst niemals aufhören
zu wachsen.**

Anthony J. D'Angelo

Rückblickend kann ich abschließend sagen, dass die Zeit intensiv war und dennoch sehr schnell verging. Wir haben – ich denke, ich kann für alle sprechen – einiges über Schule, Planung und Organisation, aber besonders viel über uns selbst als Lehrkraft gelernt. Durch die enge Begleitung im und mit dem Studienseminar sind wir nun am Ende der Ausbildung angelangt und bereit, den Weg als Lehrkraft mit Wissen über unsere Stärken und unsere Reflexionskompetenz zu gehen.

**Hannah Kläs
Prüfungssemester**



Für Sie besucht:

Auf einer Lernreise in innovative Bildungswelten

Bildungsreise — warum?

Am 2. Juli 2024 haben wir uns auf die Reise gemacht, die Josephine-Baker-Schule in Kalbach-Riedberg zu besuchen, um Einblicke in die dort erfolgreich umgesetzten Ansätze und Methoden zu gewinnen. Unser Motto: „Was braucht eine zeitgemäße professionelle Lehrkräftebildung?“

Die Schule

Die Josephine-Baker-Gesamtschule ist eine innovative Ganztagsschule. Sie wurde 2017 neu gegründet. Als Teil des Netzwerks „Blick über den Zaun“ fördert sie aktive Schulentwicklung und bietet inklusive Lernumgebungen für Kinder mit unterschiedlichen Bildungsempfehlungen. Die Schule arbeitet vom fünften bis zum zehnten Schuljahr binnendifferenziert – gemeinsames Lernen und individualisiertes Lernen sind hier kein Widerspruch.

Geboten werden verschiedene Lerngelegenheiten in jahrgangsgemischten Gruppen, im Fachbüro, in der Ästhetischen Bildung und in den AGs. In Projekten wird forschend an komplexen Themen gearbeitet. Ein besonderes Merkmal der Schule ist ihre Ausrichtung auf Kinderrechte und demokratische Bildung.

Und Noten...?

Noten gibt es bis zur achten Klasse nicht. Alle Kinder erhalten für ihre Arbeit eine aussagekräftige Rückmeldung und werden in wöchentlichen Lernentwicklungsgesprächen beraten. Zweimal im Jahr gibt es Zielgespräche. Am Ende des Schuljahres erhalten die Schülerinnen und Schüler ein kompetenzorientiertes Zeugnis – eine sogenannte Lerndokumentation.

Die Grundhaltung der Schulleitung

Das Motto dieser Schule heißt „Muster brechen“.

Im Kollegium arbeiten Musterbrecherinnen und Musterbrecher. Dazu braucht es Menschen, die fachlich gut aufgestellt sind, die Offenheit, Mut und Flexibilität mitbringen. Vor allem aber braucht es Menschen, die ein innovatives Verständnis von Lernbegleitung und Lernentwicklung haben, die mit Schülerinnen und Schülern lernen möchten und dafür brennen, andere Wege zu gehen. Vor allem braucht es Teamfähigkeit, denn in dieser Teamschule wird in multiprofessionellen Teams gearbeitet.

Ergebnisse des Austauschs

Im Anschluss an die Hospitation in den Lernhäusern folgte eine Diskussion über zeitgemäße professionelle und vor allem qualitätsvolle Lehrkräftebildung. In Kleingruppen wurden Ideen zur Umsetzung entwickelt und erste Prototypen entwickelt. Themenschwerpunkte waren unter anderem „Deprivatisierung von Unterricht“, „Aufbrechen von Begrifflichkeiten und Strukturen der Ausbildung – wie lassen sich hier Muster brechen?“ und „Entwicklung von Lernbausteinen in der Ausbildung, um individualisiertes Lernen zu ermöglichen“.

Renate Dörrie
Annette Starke



Von LiV für Sie besucht:

Inklusives Konzept der Schulgemeinschaft Rosenthal

2003 wurde in Rosenthal die Außenstelle der Karl-Preising-Schule gegründet. Schülerinnen und Schüler mit dem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung in den Schwerpunkten Sprachheilförderung, körperlich-motorische Entwicklung sowie emotional-soziale Entwicklung bildeten damals und auch noch heute die Schülerschaft der Außenstelle. Die Zusammenarbeit mit der Nicolaus-Hilgermann-Schule, einer öffentlichen Grundschule in Trägerschaft des Landkreises, entstand zu Beginn durch die räumliche Nähe:

Die Selbstverständlichkeit, mit der Kinder untereinander und Lehrkräfte im Team miteinander umgehen, ist faszinierend.

Die Förderschule hatte leerstehende Räume in Rosenthal gemietet. Aula, Turnhalle und Schulhof wurden von beiden Schulen genutzt. Zudem gab es gemeinsamen Sportunterricht, Projektwochen und andere Ereignisse im Jahresverlauf. Schülerinnen und Schüler der Grundschule nahmen Kontakt auf zu Kindern mit Beeinträchtigungen und konnten ihren Horizont erweitern. Kollegen und Kolleginnen beider Schulen traten in einen fruchtbaren Austausch.

Durch die Ratifizierung der Menschenrechtskonvention zur Inklusion und die wachsende Kooperation beider Schulen entwickelte sich der Wunsch, 2011 die erste Kooperationsklasse ins Leben zu rufen. Dies war der Anstoß für einen Entwicklungsprozess beider Schulen hin zu einer Schulgemeinschaft. Das dabei entstandene Konzept liegt unserer

Pädagogischen Arbeit auch heute noch zugrunde.

Wir konnten nicht erkennen, wer Förderschüler oder Grundschüler ist. Das ist gar nicht aufgefallen.

Seit dem Schuljahr 2014/15 werden die Jahrgänge 1-4 durchgängig in Kooperationsklassen beschult. Die Kinder beider Schulen werden von Lehrkräften beider Schulen unterrichtet. Außerdem besuchen fast alle Kinder mit Förderbedarf die (Sprachheil)-vorklasse. Dort werden schulische Inhalte mit besonderem Fokus auf die Sprachentwicklung thematisiert, und auch Regelbewusstsein, Gruppenfähigkeit und Schulfähigkeit allgemein gefördert. Nach diesem ersten Vorschuljahr bilden die Kinder der Karl-Preising-



Schule zusammen mit den Kindern der Nicolaus-Hilgermann-Schule die Kooperationsklasse des Jahrgangs 1.

Hier sieht man, wie Inklusion wirklich funktionieren kann.

Die Kooperationsklassen teilen sich in zwei Lerngruppen auf, wobei die gesamte Lerngruppengröße 15 Kinder nicht überschreitet. Ein Lehrerteam aus einer Grund- und einer Förderschullehrkraft unterrichtet gemeinsam. Die Gruppenräume der beiden Lerngruppen eines Jahrganges liegen grundsätzlich nebeneinander, sodass ein Lernen in der großen Gruppe (Kooperationsklasse) oder auch in den kleineren Lerngruppen jederzeit realisierbar ist. Unterstützt wird die Arbeit in den Jahrgängen durch eine Heilpädagogin, eine Erzieherin und Jahrespraktikantinnen oder FSJler. Außerdem ist an der Schulgemeinschaft eine Logopädin beschäftigt. Auch die Kolleginnen und Kollegen des regionalen Beratungs- und Förderzentrums unterstützen die Lehr-

kräfte und Schülerinnen und Schüler vor Ort.

Offene, selbstgesteuerte und auf Differenzierung ausgerichtete Lern- und Arbeitsformen, wie Tages- und Wochenplanarbeit, Lerntheken, Lernstationen usw. bilden das hauptsächliche Angebot an Arbeitsformen. Häufig sind Arbeits- und Wochenaufträge so gestaltet, dass Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler ermöglicht wird, und auch die individuelle Einschätzung der Lehrkräfte gegeben ist.

Die Vergabe von Ziffernoten wird durch zusätzliche Verbaleinschätzungen und selbst erstellte Kompetenzeinschätzungsbögen ergänzt. Dies soll sowohl Eltern als auch Kindern einen detaillierten und differenzierten Überblick über die erreichten schulischen Leistungen ermöglichen.

Optimale Lern- und Entwicklungsbedingungen



Die Atmosphäre in einer Kooperationsklasse zeigt, welche Chancen und Lernfelder sich den Kindern bieten: Herausforderungen meistern, gemeinsames Lernen, soziale Fähigkeiten erlangen, Erfolgserlebnisse teilen und einander helfen.

Die Schulgemeinschaft arbeitet seit dem Schuljahr 2011/12 ganztägig. Inzwischen werden auch die Angebote im Rahmen des Ganztags inklusiv gestaltet und mit der Erweiterung des

Ganztagsangebote ab dem Schuljahr 2025/26 soll auch hier eine noch engere Verzahnung der beiden Schulen vorangetrieben werden.

Katrin Reese
Schulleiterin

TERMINVORSCHAU

12.09.2024	Mentorieren im Team (für 1. HS)
30.09.2024	Schulleitungsdialogrunde
08.10.2024	Vollversammlung der LiV
30.01.2025	Verabschiedung der LiV

Impressum:

Maren Bielefeldt | Maike Deck |
Katharina Koch |
Daniela Hartwich | Anke Meyreiß

Kontakt:

sts-ghrf-fz@kultus.hessen.de